Haupt-Expeditionen
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 46. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Samstag 20. Februar 1875. (Eucharius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Februar. Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Provinzialordnung wird sich heute über die Behandlung der ihr zugewiesenen Vorlagen schlüssig machen. So weit es bis jetzt im Plane der maßgebenden Persönlichkeiten liegt, geht die Absicht dahin, über die Vorlagen nicht zunächst eine Generaldiskussion zu eröffnen, auch nicht einen Referenten zu ernennen, sondern sofort in die Spezialdiskussion einzutreten. Der Vorsitzende der Commission, Abg. Dr. Lasker, ist neuerdings am Gastricismus erkrankt und wird deshalb wohl in den ersten acht Tagen wahrscheinlich weder im Hause, noch in der Commission erscheinen, hofft jedoch bald wieder hergestellt zu sein. Schon in den nächsten Tagen werden dann die definitiven Berathungen dieser Commission stattfinden, ebenso auch die Arbeiten der übrigen Commissionen in intensiverem Maße beginnen. Auch in der Berliner Bürgerschaft beginnt man sich mit diesem Gesetzentwurf zu beschäftigen und wird am Freitag über acht Tage eine Versammlung der Wähler des 2. Wahlbezirks stattfinden, in welcher dieser Gesetzentwurf zur Diskussion gestellt werden soll. Daß dies Gesetz im Großen und Ganzen und vielleicht nur mit wenigen Abänderungen im Abgeordnetenhause zur Annahme gelangt, darüber herrscht in unterrichteten Kreisen jetzt kein Zweifel mehr, die Majorität ist der Vorlage schon jetzt gesichert.

— Die „Post" schreibt: „Als Nachfolger des Geh. Ober-Regierungsraths Wiese wird von den Einen Dr. Wehrenpfennig, von Anderen Director Bonitz bezeichnet. Von Ersterem, welcher sich auf parlamentarischem und publicistischem Gebiete mit großem Erfolge (Du hörst's nichts mehr, abgeschiedener Onkel Spener!) bewegt, aber sich mit Pädagogik als Fachwissenschaft speciell wohl nicht befaßt, scheint indeß nicht die Rede zu sein und er selber dürfte wohl keine Neigung (?) haben, seine jetzige freie Thätigkeit dem in Rede stehenden Amte zu opfern. Dagegen ist es wohl wahrscheinlich, daß Director Bonitz in's Auge gefaßt worden ist. Er wurde schon damals, als Geh. Rath Olshausen ausschied, als Candidat bezeichnet, mit Rücksicht auf seine umfassenden Kenntnisse und große Erfahrung. Ob indeß die Wahl jetzt auf ihn fallen wird, bleibt noch abzuwarten." Eine Anspielung in der heutigen Rede Windthorst's zeigt, daß man in parlamentarischen Kreisen die Candidatur Wehrenpfennig's ernst nimmt; an dessen Mangel an Neigung, seine freie Zeit dem Amte zu opfern, glaubt man sicherlich weniger.

— Die „Frf. Ztg." schreibt: Eine Gelegenheitscorrespondenz der „Köln. Ztg." — und man kennt ja zur Genüge die Quelle dieser gelegentlichen Zimmerfremden in dem rheinischen Allerweltshotel — beschäftigt sich mit den Gerüchten, die dem Reichskanzler die Absicht zuschreiben, am 1. April der Politik und dem Staatsdienst Valet zu sagen. Zunächst wird die Annahme, daß Fürst Bismarck dabei einer gewissen „Kullmann-Furcht" nachgebe, als unhaltbar zurückgewiesen. „Dieser Beweggrund", heißt es, „kann bei dem Fürsten gar nicht in Betracht kommen. Damit soll jedoch nicht in Abrede gestellt sein, daß andere triftige Motive vorliegen, welche eine Neigung des Fürsten, sich in's Privatleben zurückzuziehen, erklärlich erscheinen lassen. Ist es doch nicht allein die gewaltige Arbeitslast, die eine Summe von Kräften verbraucht, über welche kein Mensch auf die Dauer verfügen kann, sondern bei Weitem mehr die unvermeidliche und immerwährende Friction (Reibung), die zwar nicht Beruf und Amt an sich, doch die Verhältnisse, wie sie nun einmal gegeben sind, mit sich bringen, was als aufreibend in dem jetzigen Leben und Wirken des Kanzlers zu bezeichnen ist." Das deutet doch wieder auf Wolken in höheren Regionen und so hat, wie das Demissionsgesuch im Dezember, die jetzige Vorbereitung zur Feier des sechszigsten Geburtstages seitens der Eingeweihten wohl zunächst nur den Zweck, heiteres Wetter zu machen. Der Wunsch der Kölnerin geht denn auch dahin, daß sich der Kanzler an einem längeren Urlaub genügen lassen möge. „Stat nominis umbra! würde es dann heißen, und die Feinde des Reiches würden keinen Augenblick sicher sein, daß der gefürchtete Reichskanzler nicht, wenn Noth an Mann geht, plötzlich von seinen Gütern zurückkehrt und wie der Habicht unter die Tauben zwischen sie fährt." Für den wohl möglichen Fall, daß der Reichskanzler finden möchte, daß dieses Bild die poetische Freiheit denn doch zu weit treibe und eines der bekannten Formulare — es wird wohl so gegen Nr. 1100 sein — werth sei, die bescheidene Bemerkung, daß es bei uns auf Gänsefüßchen geht, in der Kölnerin aber auf eigenen Füßen wandelt.

— Nach einer Zusammenstellung der zur klassifizirten Einkommensteuer in Berlin für dies Jahr eingeschätzten Personen, deren Zahl 22,871 ist, besitzen von diesen Personen je eine mehr als 600,000 Thaler, 480,000 Thaler, 300,000 bis 320,000 Thaler, 240,000 Thaler Einkommen, 2 über 200,000 Thaler, 2 über 180,000 Thaler, 1 über 160,000 Thaler, 3 über 140,000 Thaler, 7 über 120.000 Thaler, 3 über 100,000 Thaler, 10 zwischen 80,000 und 100,000 Thaler, 9 von 68,000 bis 80,000 Thaler, 17 von 56,000 bis 68,000 Thaler und 13 von 48,000 bis 56,000 Thaler; es sind also 71 Personen vorhanden, welche ein Einkommen von mehr als 48,000 Thaler jährlich besitzen. Dieselben zahlen an Staatseinkommensteuer 212,640 Thaler, das heißt, mehr als 10 Procent der ganzen Steuersumme (2,088,354 Thaler,) eine Gemeinde-Einkommensteuer von 170,112 Thaler. Ein Einkommen von 20,000 bis 48,000 Thaler besitzen 244 Personen, ein Einkommen von 9600 bis 20,000 Thaler 471 Personen.

* **Aus Baden**, 17. Febr. Die „Karlsruher Ztg." berichtet, daß die neuen Münzen viel schneller in den Verkehr gelangt sind und die alten Münzen verdrängt haben, als solches anfänglich vermuthet werden konnte. Viel trägt hierzu jedenfalls das Verfahren der meisten Handels- und größeren gewerblichen Geschäfte, so namentlich der Bäcker, Metzger und Wirthe bei, welche nur neue Münze ausgeben, und die bei ihnen eingehenden alten Münzen sofort zur Umwechslung bei den betreffenden Cassen bringen. Es ist das ein, die Einführung der neuen Währung wesentlich förderndes Verfahren, das sich allerorts empfehlen läßt. Es werden dadurch wenigstens diejenigen Unannehmlichkeiten, deren Hebung in den Volkskreisen bewirkt werden kann, beseitigt, wenn auch sonst noch sehr viel an dieser Neuerung getadelt und bemängelt wird. Kann doch selbst die amtliche „Karlsr. Ztg." nicht umhin, in dieser Beziehung einen — allerdings sehr leisen — Stoßseufzer von sich zu geben. Sie meint: „Wären die 20-Pfennigstücke größer und die 10-Pfennigstücke kleiner, so wären alle bis jetzt laut gewordenen Wünsche so ziemlich erfüllt." Damit hat die „Karlsr. Ztg." so ziemlich das Richtige getroffen.

Schweden und Norwegen.

* Zwischen der Regierung der vereinigten Reiche und der großbritannischen sind Verhandlungen eröffnet, um ein internationales Gesetz über die Schonzeit für den Seehundsfang vorzubereiten. Zu dem Ende hat die norwegische Regierung nach Tönsberg, dem Wohnsitze der Hauptinteressenten bei der Frage, eine Versammlung der betreffenden Rheder, Schiffer und Kaufleute einberufen, welche ihr Gutachten über die Sache abgeben sollen. Dasselbe wird, dem Vernehmen nach, als Basis für die Verhandlungen, seitens der norwegischen Regierung angesehen werden. — Auch für den Hummerfang wird eine gesetzliche Schonzeit vorbereitet und eine königliche Proposition wird in diesem Jahre wiederum, nachdem sie in der vorigen Storthingsession nicht zur Verhandlung gekommen war, vorgelegt werden. Der Hummerfang hat allerdings keine so große Bedeutung wie die übrigen Fischerein im Lande, wird aber doch im südlichen Norwegen, namentlich in der Gegend von Christiansfand viel betrieben und bildet einen wichtigen Ausfuhrartikel nach England. Das Gesetz schlägt vor, den Fang während einer gewissen Zeit zu untersagen und verbietet ebenfalls den Verkauf von Hummern unter einer gewissen Größe. — Nach den bis jetzt veröffentlichten Berichten, schreibt „Morgenbladet", kann man annehmen, daß die Heringsfischereien im Jahre 1874 eine Ausbeute von 700,000 Tonnen ergeben haben. Im Jahre 1870 wurden 644,000 Tonnen, 1871 1,342,000 Tonnen, 1872 708,000 Tonnen gefangen.

Asien.

* **Brasilien.** Unter dem Titel „ökonomische Studien" bringt die in Rio de Janeiro erscheinende „Allgemeine Deutsche Zeitung" nachstehenden allgemein interessanten Artikel:

„Die Provinzen des Kaiserreichs erzeugen je nach ihrer Lage und ihren klimatischen Verhältnissen verschiedene Produkte. Während Kaffee hauptsächlich in den Provinzen Rio de Janeiro, S. Paulo und Espirito Santo gebaut wird, erzeugt Bahia den besten Taback; Pernambuco und S. Paulo Baumwolle; Rio de Janeiro, Pernambuco, Alagoas Zucker; Parana Mate; Sta. Catharina Holz und Taback und Amazonas Farb- und andere Hölzer. Rio Grande d' Sul baut Taback, Mais ꝛc. und beschäftigt sich außerdem noch bedeutend mit Viehzucht. Die lohnendsten der genannten Produkte sind unstreitig Kaffee, Zucker und Baumwolle; leider gedeihen dieselben aber nicht in allen Provinzen und gerade da, wo sich die meisten deutschen Colonien befinden, wie in den Provinzen Rio Grande do Sul, Parana und Santa Catharina fehlt ein Produkt, welches gut gedeiht und den Colonisten eine entsprechende pekuniäre Entschädigung bringt. Der einen so reichlichen Ertrag gebende Kaffeebau ist den gemachten Erfahrungen gemäß dort nicht möglich. Die in dieser Hinsicht angestellten Versuche sind meist fehlgeschlagen, da die im Winter vorkommenden Fröste die Pflanze regelmäßig zerstören. Es ist deshalb für diese Colonien unbedingt nöthig, eine eingehende Reform des Ackerbaues vorzunehmen, resp. die Anpflanzung solcher Producte anzustreben, die nicht nur dem Klima angemessen sind, sondern die auch lohnenden Absatz haben. Der Export aus der so stark bevölkerten Colonie Donna Francisca z. B. beläuft sich nur auf ein Geringes nnd muß unbedingt gehoben werden, soll die Colonie gedeihen. Als Produkte, deren Cultur mit Energie betrieben werden sollte, stehen in erster Linie Olivenöl, Wein und Seide; diese Artikel finden überall einen guten Markt und müssen dem Kolonisten mit der Zeit eine Quelle der Wohlhabenheit werden. Mit dem Oelbaum, welcher den Reichthum des Südens von Frankreich und eines Theils von Italien und Spanien ausmacht, sind in der Kolonie Cananea bereits vor einiger Zeit von einem Kolonisten Versuche im Kleinen gemacht worden, die die besten Resultate ergeben haben. Der Baum gedeiht ausgezeichnet und liefert einen reichlichen Ertrag. Allerdings ist die Ueberführung der Pflanzen aus Europa mit großer Vorsicht zu bewerkstelligen, da dieselben auf dem Transport leicht leiden. Die Gewinnung des Oels und dessen Präparation ist mit geringen Mühen und Kosten verbunden und der bedeutende Preis, den dieses Product auf den Handelsmärkten hat, wird die Anstrengungen der Kolonisten reichlich belohnen. Der Weinstock gedeiht ebenfalls sehr gut. Bereits wird der Kultur desselben mehr Aufmerksamkeit geschenkt und mit den sich mehrenden Verbindungswegen dürfte sich auch hierfür ein lohnender Absatz finden. Kenner, welche den in den Provinzen Parana und Sta. Catharina geernteten Wein geprüft haben, versichern, daß derselbe dem guten Bordeauxwein gleichkomme. Betrachtet man die bedeutenden Quantitäten verfälschten Weines, die in den Hauptstädten Brasiliens konsumirt werden, so liegt unwillkürlich die Frage nahe: Könnten diese Falsifikate nicht durch einen im Lande geernteten guten Wein verdrängt und ersetzt werden? Der größte Werth ist jedoch auf die Einführung der Seidenraupe und die Anpflanzung des Maulbeerbaumes zu legen. Der Züchtigung des chinesischen Seidenwurms (bombix mori) oder des brasilianischen (saturnia aurota) sollte in sämmtlichen Provinzen die lebhafteste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Seide hatte einen Durchschnittspreis von 12 Doll. pr. Pfd.; ihr geringes Volumen ermöglicht den Transport selbst von Plätzen, die keine regelrechten Verbindungswege haben; Frauen und Kinder können bei der Züchtung beschäftigt werden, so daß dem Kolonisten kein großer Verlust an Arbeitskraft erwächst. Die Reorganisation des Ackerbaues in diesem Sinne ist eine Lebensfrage für die Kolonien; lebhaft zu wünschen wäre es, wenn recht bald entscheidende Schritte in dieser Hinsicht gethan würden und Sache der Kolonie-Direktoren wird es sein, die Angelegenheit schleunigst in die Hand zu nehmen und für deren Durchführung zu sorgen."

* Rede des Abg. Peter Reichensperger

bei der ersten Berathung des Gesetzes betreffend die Verwaltung des kirchlichen Vermögens.

„Meine Herren! Mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe scheint mir der Herr Cultusminister eine Abwechselung in die Monotonie des bisherigen Culturkampfes hineinbringen zu wollen. Es ist ja auch, glaube ich, für die hohe Staatsregierung nicht erfreulich,

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

38 (Fortsetzung.)

„Gleichen ist nicht das Wort," flüsterte er. „Ich sage Ihnen, es ist das nämliche Gesicht, älter zwar und ernster, aber immer doch Isabella Dangerfield's Gesicht."

Seit Jahren war der Name nicht mehr über seine Lippen gekommen. Sein Auge glühte, seine Lippe bebte. — Carola trat einen Schritt zurück.

„Miß Herncastle erinnerte Sie wirklich an Ihre todte Cousine?"

„In ganz entsetzlicher Weise. Glauben Sie an Gespenster? an Geistererscheinungen?"

Die Frage ward ernst und plötzlich gestellt. — Carola lachte.

„Wer glaubt im neunzehnten Jahrhundert daran, lieber Sir Peter! Banquos Geist und Hamlets Vater sind die einzigen Gespenster, die jetzt in England sich zeigen."

„Haben Sie Scotts „Dämonologie" und Crowes' „Nachtseite der Natur gelesen?"

„Und Mr. Radcliffes Todtenkopfromane; — ja, all das hab' ich gelesen."

„Und Sie glauben nicht daran?"

„Nicht, so lange ich kein Gespenst gesehen. Doch warum fragen Sie? Sie glauben doch nicht an solch abgeschmackte Dinge?"

„Wer kann für deren Abgeschmacktheit einstehen? Ja, ich glaube, daß die Todten wiederkehren."

Carola blickte erschreckt auf ihn.

„Mein Gott, das kommt vom Alleinsein und Lesen von derlei Büchern. Ich bin nicht zweifelsüchtig, Sir Peter; ich lasse mich überzeugen, aber ich verlange einen Beweis. Haben Sie je einen Geist gesehen? Kommen Gespenster in der stillen Stunde der Mitternacht?"

„Sie lachen," entgegnete er heiser, „noch nie trat ein Gespenst im Leichentuch an mein Lager, aber es gibt Träume, schreckliche Träume, die jede Nacht wiederkehren, immer über die gleiche Sache, so daß beim Erwachen kalter Schweiß auf der Stirne steht, und die Haare todesfeucht sind. Diese Traumgesichte der Hölle sind entsetzlicher als eine Erscheinung beim Wachen. Immer und immer und stets das Gleiche, . . . wie nennen Sie das, Lady Carola?"

„Schwere unverdauliche Mahlzeiten; jeder geschickte Arzt wird Ihre Traumgesichte bannen."

„Und nicht weit von hier liegt das einsame Haus Bracken Hollow, das auch der Muthigste nächtlicher Weile nicht passiren will. Dort geschah einst ein Mord, und noch immer zeigen sich gespenstige Gestalten in der Geisterstunde, und unnatürliche Laute sind vernehmlich. Was sagen Sie dazu?"

„O, das ist eine alte Geschichte. Es heißt ja auch, daß es in unserem Stammschloß spuke. Ein Graf Ruisland, der sich entleibte, soll umgehen, aber kein Sterblicher hat ihn gesehen. Wo gibt es eine alte Familie ohne ihr Hausgespenst?"

„Aber die geisterhaften Laute bei Bracken Hollow habe ich selbst gehört."

„Wirklich?" lachte Carola, „welch' herrliche Nachbarschaft! Tag meines Lebens wünschte ich ein Gespenst zu sehen oder wenigstens zu hören, und ehe ich eine Woche älter bin, werde ich Bracken Hollow besuchen. Der Name an sich klingt schon gespenstig. Hat der Geist das ganze Haus in Besitz oder existirt dort noch ein weniger luftiges Wesen?"

„Ein altes Weib, Isabella Dangerfield's Amme."

„Dann werde ich diese besuchen und die Sache ergründen. Entschuldigen Sie, Sir Peter, Genevra ruft, ich soll die langweilige Sonate mit ihr spielen."

Sie ging; Sir Peter lehnte düster am Fenster. Er hatte der Cousine nicht einmal seine volle Thorheit mitgetheilt, ihr nicht gesagt, daß ihn jeden Abend in Regen und Sonnenschein, Wind und Sturm, Winter und Sommer ein Geist an Isabella's Grab führte. Er wollte nicht hin, ging aber doch und konnte nicht fern bleiben. Täglich unternahm er die Wallfahrt, und die Leute waren bereits müde geworden, sich darüber zu wundern. Isabella hatte Wort gehalten: er war ein gehetzter, verfolgter Mann. Abends zog er sich früh zurück; mit sich allein fühlte er sich weniger verlassen, als bei seiner Frau und seinen Verwandten. Die ganze Nacht brannten Kerzen in seinem Zimmer, und ein Diener schlief im offenen anstoßenden Gemach. Nie allein, nie ohne Licht. Am Morgen nach Lady Dangerfield's Ankunft verbrachte Sir Peter einige Stunden bei seinen Naturaliensammlungen und verließ dann das Haus. In der Halle begegnete ihm die kleine Resa.

„Weißt Du, wer gekommen ist, Papa?"

„Nein."

„Sir Arthur Tregenna; ein großer Mann mit blondem Haar und ernstem Gesicht, so ernst, wie Miß Herncastle. Stella und ich mögen sie nicht leiden, sie spielt nicht mit uns und kann keine Puppen kleiden. Tante Carola aber lieben wir, sie spielte mit uns Eichkätzchen, als Sir Arthur kam. Ich wollte, er wäre wieder fort; ich hasse große Leute."

„In zehn Jahren wirst Du deine Ansicht ändern," murmelte Sir Peter spöttisch, als er weiter ging.

Seiner Frau Besuch war ihm sehr gleichgültig. Er ging seines Weges, den Hut tief in die Augen gedrückt, mürrisch und trübe, um dem einsamen Grab seinen täglichen Besuch zu machen. Die Julisonne glänzte durch die Bäume und lag in goldenen Streifen auf den Leichensteinen. Alles war seltsam stille. Hinter ihm lag die Stadt und das Leben, hier herrschte Tod und Stille. Dort lag das Haus, in dem sie gestorben, dort das Grab mit dem grauen Kreuz und der einfachen Inschrift:

Isabella
annos XVII nata.
Resurgam.

Er kannte es so wohl, er war so oft dort gewesen, und jetzt fragte er sich ermüdet, ob er immer hierherkommen werde, so lange er lebte? — Er hielt inne. Was war das? . . . .

Neben dem Grabe stand ein Weib. Ein Weib! Sein Herz schien stille zu stehen. Sachte schritt er über den Rasen, gezogen von der unwiderstehlichen Macht, die ihn hierhertrieb. Sein Fuß trat auf einen dürren Zweig. Die weibliche Gestalt am Grabe wandte sich um. An Isabella Dangerfields Grab stand die Gouvernante und blickte ihn mit Isabella Dangerfields Augen an. (Forts. folgt.)

daß derselbe bisheran in einer ewig wiederkehrenden Reihe von Verfolgungen und Verurtheilungen, von Sperrungen und Einsperrungen, von Amtsentsetzungen, Verbannungen, Sequestrationen von Kirchenvermögen bestanden, und daß auf diesem Wege sämmtliche Staatsbehörden bis auf den untersten Gerichtsdiener und Polizeidiener herab in athemloser Thätigkeit erhalten worden sind. Ich begreife also vollständig den Wunsch des Herrn Ministers, eine veränderte Scenerie herbeizuführen, und ich finde es noch begreiflicher, daß man nunmehr das Gebiet der materiellen Interessen betreten hat in der Hoffnung und Voraussetzung, auf diesem Gebiete wenigstens einen gewissen Succurs bei der katholischen Landbevölkerung zu finden — einen Succurs, der auf einem anderen Gebiete bisher nicht gefunden worden ist. In der Beziehung nun muß ich anerkennen, daß der Gesetzentwurf sich ebenbürtig seinen Vorgängern, den Maigesetzen anreiht; er vervollständigt das System und die Operationen, die in den hinter uns liegenden Gesetzen verwirklicht worden sind — natürlich nicht zur möglichsten Sicherstellung des Willens der Verfassungsurkunde, daß die Kirchen- und Religionsgesellschaften ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten haben. (Hört! hört!) Nunmehr soll die Verwaltung und die Verwendung des kirchlichen Vermögens durch ein Staatsgesetz geordnet werden, und zwar auf einer Grundlage, die, wie mir scheint, mit dem kürzesten Ausdruck dahin charakterisirt wird, daß sie eine eigenthümliche Säcularisation des kirchlichen Vermögens und eine Demokratisirung der Kirchenverwaltung in sich schließt (Sehr richtig!), eine Demokratisirung, innerhalb der katholischen Kirche, die wesentlich eine hierarchische Gliederung hat, — eine Demokratisirung, die, wie mir scheint, selbst noch weiter geht, als vielleicht das Ideal des Protestantenvereines gehen mochte. Ich wundere mich an und für sich kaum über diesen Standpunkt, denn ich muß mir ja vergegenwärtigen, daß bereits in ähnlicher Weise auf ganz anderen Gebieten vorangegangen worden ist, indem die Staatsgesetzgebung den katholischen Kirchengemeinden auf Grund desselben Wahlsystemes das Recht aufoctroyirt hat, sogenannte katholische Pfarrer zu wählen, — solche Pfarrer, die ihre missio canonica von dem Herrn Oberpräsidenten empfangen haben — also einem Staatsbeamten, der seinerseits sich des in dem Artikel 12 unserer Staatsverfassung garantirten Grundrechtes erfreut, keiner Kirche anzugehören, keine Religion bekennen zu müssen. Dieser Beamte soll nach den Maigesetzen den Auftrag zur Spendung der Sacramente, zur Predigt des Evangeliums ertheilen. Nun, m. H., dieser Versuch hat bisheran im katholischen Preußen noch keinen Beifall bei irgend einer katholischen Gemeinde gefunden; er ist wirkungslos in sich zerfallen. Die Motive selbst sprechen sich kaum aus über die innere Berechtigung und Begründung der Vorlage; namentlich mit keinem Worte darüber, daß die bisheran bestehende Verwaltung und Verwendung des Kirchenvermögens eine schädliche, eine bedenkliche, eine mißbräuchliche gewesen sei. Ich lese nichts davon in den Motiven, ich möchte auch glauben, daß die Berichte der Provinzialbehörden eine derartige Mißverwaltung nicht constatirt haben. Mir wenigstens ist niemals eine derartige Klage seitens der Behörden oder seitens der Gemeinden entgegengetreten. Darauf, m. H., kommt es indessen dem Verfasser der Motive wenig an; er scheint anzunehmen, daß es derartiger Nachweise nicht bedürfe, er scheint anzunehmen, daß ihm ja eine zweifache Beschwörungsformel zu Gebote stehe, mit der man die Zustimmung der Mehrheit dieses Abgeordnetenhauses schon gewinnen werde, — eine Vermuthung, die ich einstweilen doch noch selbst nach dem Mannichfachen, was bereits hinter uns liegt, für eine sehr zweifelhafte anzusehen mir erlaube. Der zweifache Satz, von dem der Verfasser der Motive auszugehen scheint, ist der: der Einfluß des katholischen Clerus muß gebrochen werden, und zweitens der Satz: die jetzige Vorlage ist doch nur eine innere naturnothwendige Consequenz der Maigesetze. Nun, m. H., ich will diese letztere Anschauung in gewisser Weise als begründet anerkennen. In der Consequenz der Maigesetze liegt allerdings das immer weitergehende Vorantreiben auf dem einmal eingenommenen abschüssigen Boden, und insofern erkläre ich mir, daß jetzt auf demselben Wege weitergeschritten werden soll. Allein, m. H., Sie werden mir doch im Allgemeinen darin zustimmen, wenn ich meine, daß eine besonnene Staatsregierung, die es unternimmt, die Consequenzen früherer Maßnahmen zu ziehen, doch vor Allem den Beruf hätte, sich die Frage zu stellen, wie es denn mit den Erfolgen der bisherigen Bemühungen derselben beschaffen ist, — wie es mit dem Soll und Haben der Staatsregierung auf dem bereits zurückgelegten Wege aussieht. Man sollte meinen, an dieser Frage könnte nicht wohl vorübergegangen werden. Auch hiervon ist in den Motiven schlechterdings keine Rede, und ich glaube, mit gutem Grunde. Denn an und für sich steht eine beredte Thatsache da, die schlechterdings jede weitere Ausführung unnöthig macht, die beredte Thatsache nämlich, daß auf Grund der bereits zu Stande gebrachten Gesetzgebung fünf Bischöfe innerhalb des Staates Preußen in die Gefängnisse abgeführt, daß zwei ihres bischöflichen Amtes entsetzt worden sind, während durch den Staat das bischöfliche Amt doch wohl nicht ertheilt werden kann und schon darum nicht entzogen werden darf. (Sehr richtig!) Es kommen dazu die massenhaften Verurtheilungen, Einsperrungen, Sequestrationen, die Verwaisung zahlreicher Gemeinden mit allen den Folgen, die bereits von Seiten der Linken dieses Hauses bei früherer Gelegenheit als wirklich bedenkliche charakterisirt worden sind. Kurz, m. H., ich meine, es tritt uns bei dem alleroberflächlichsten Blick auf das Land das Bild einer richtigen Kirchenverfolgung im neunzehnten Jahrhundert entgegen. (Sehr wahr! im Centrum.) Nun, m. H., ich glaube auch nicht, nöthig zu haben, Ihnen darzulegen, daß eine jenen Thatsachen entsprechende Stimmung in der katholischen Bevölkerung des Staates Preußen besteht; ich glaube, Sie werden das so ziemlich anerkennen. Wir haben ja bei einer nicht lange hinter uns liegenden Veranlassung in bedeutsamer Weise gehört, wie man liberalerseits über die Stimmung oder Mißstimmung der katholischen Bevölkerung urtheilt. Nun, m. H., diese Thatsachen und Erscheinungen sind ja vielfach in einer gewissen Kategorie der Presse, die ich nicht näher bezeichnen will, als eben so viele Erfolge der Maigesetze charakterisirt worden. Ich für mein Theil bin wirklich zu gutmüthig dafür, (Heiterkeit! links) um der hohen Staatsregierung eine solche Verwechslung von Folgen und Erfolgen meinerseits zumuthen zu wollen. Ich bin überzeugt, daß die Staatsregierung alles Das, was ich Ihnen in ein paar Zügen angedeutet habe, in der That nicht gewollt, nicht erstrebt hat; daß sie nicht wollte Ruinen auf Ruinen häufen, sondern daß sie Eins nur gewollt hat, Ein Ziel, Einen Zweck hatte: den, die Kirchen- und Religionsgesellschaften in Preußen der unbedingten Staatsomnipotenz zu unterwerfen; (Sehr wahr! im Centrum), mit anderen Worten; das Gegentheil von dem zu schaffen, was der Artikel 15 wenigstens ursprünglich gewollt hat. (Sehr wahr! im Centrum.) Nun, m. H., wir haben von vornherein unsere Ueberzeugung hier ausgesprochen, daß das wirkliche Ziel und der Zweck der Staatsregierung sei, die katholische Kirche in der bezeichneten Weise der Staatsgewalt unterzuordnen, sie zu einer Staatsanstalt umzuwandeln, — wir haben gesagt, daß dieser Zweck nicht erreicht werden würde und nicht erreicht werden könnte. Wir haben gesagt, Sie hätten es nicht mit der Mumie einer abgelebten Kirche zu thun, sondern mit einem lebenskräftigen Organismus, der kraft der Macht und der Freiheit des Gewissens unerreichbar ist für alle äußeren mechanischen Mittel der Gewalt. (Sehr gut! Bravo! im Centrum.) Das, m. H., ist damals unsere Meinung gewesen, und ich dächte, die Thatsachen sind über allen Zweifel hinaus die volle Bestätigung dieser Anschauung geworden. Wir haben auch im weiteren Verlauf des Culturkampfes Sie auf Urtheile und Zeugnisse anderer, nicht ultramontaner Stimmen, nicht aus Deutschland, sondern aus England und aus Frankreich, hingewiesen. Ich werde sie nicht wiederholen, ich werde nur ein neuestes Zeugniß eines italienischen Staatsmannes Ihnen vorführen, der in diesem Betracht wahrscheinlich von Ihnen nicht als ein verdächtiger Zeuge wird reprobirt werden können, denn er selbst erklärt sich zu einem Todfeinde des Katholicismus, dessen Ende und Untergang er lieber heute als morgen sehen und erreichen möchte: es ist der italienische Cultusminister Bonghi, der Amtscollege unseres Herrn Ministers Falk. (Große Heiterkeit.) Es ist ganz kürzlich eine Schrift dieses Herrn Bonghi ausgegangen, die auch in Deutschland zugänglich gemacht worden ist durch das Sammelwerk von Hildebrand „Italia", in welchem sie an erster Stelle ihren Platz gefunden hat. Der Herr Bonghi constatirt zunächst, wie wir das auch unsererseits von Anfang an Ihnen gegenüber gethan haben, daß zwar die eine oder andere der neupreußischen Bestimmungen hier oder dort gefunden werde, daß aber etwas Aehnliches im Großen und Ganzen nirgends in der Welt zu finden sei. (Sehr richtig! im Centrum.) Er sagt dann wörtlich: „Wenn sich das preußische System erhielt, kann, ich wiederhole es, der römische Katholicismus als erloschen betrachtet werden." Er fügt hinzu: „Wir würden (er also) diesen Untergang allerdings mit Freuden begrüßen, allein wir sind noch nicht gewiß, ihn auf der Bahre zu sehen, — wir sehen ihn ganz gewiß nicht darauf. Er sagt ferner, diese preußische Gesetzgebung sei nicht so beschaffen, daß der römische Katholicismus sie acceptiren, und dabei irgend einen seiner Hauptgrundzüge retten könne, überall, sagt er, werde in das der Kirche allein angehörige Gebiet eingegriffen, das Leben der Kirche verliere, wenn es dieser vielseitigen Einwirkung unterworfen werde, alle Bedeutung, alle Realität und selbstständige Wirkung; keine Religion, die noch einige geistige Lebensfähigkeit besitzt, würde ein solches Loos über sich ergehen lassen, und wenn sie es thäte, würde es ihr Tod sein. „Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß gerade der Katholicismus diejenige Religion sein würde, die sich ohne Weiteres diesem Loose fügen würde und jedenfalls, sagt er, sei in Italien eine Gesetzgebung unmöglich, die, um sich nicht lächerlich zu machen, drei Bischöfe ins Gefängniß stecken mußte (jetzt fünf), nicht weil sie direct gegen den Staat conspirirt haben, sondern weil sie es nicht für möglich hielten, Gesetzen zu gehorchen, die nach ihrer Meinung die Rechte ihres Glaubens verletzen." „In keinem romanischen Lande, sagt er, kann man sagen oder behaupten, daß das Gesetz absolut souverain sei, daß man dasselbe absolut respectiren müsse, welches auch der Gegenstand sei, den es behandelt, und ohne Unterscheidung seiner Grenzen. Keine politische Partei würde in ihrem Gewissen dieser Theorie beitreten." (Hört! im Centrum.) Das, m. H., ist das Urtheil eines, wie Sie hören, uns nicht freundlich gesinnten italienischen Staatsmannes. Sie hören daraus, wie man anderwärts denkt über die ohnlängst von dem preußischen Ministerpräsidenten im Reichstag wiederholt proclamirte Majestät des Gesetzes, der gegenüber kein Gewissen bestehe, keine Freiheit des Menschen. Dieser Satz ist von dem Herrn, den ich Ihnen citirt habe, als ein rechtswidriger, als ein freiheitsmörderischer bezeichnet worden, von dem man in keinem anderen Lande der Welt sprechen dürfe. (Unterbrechung links: Gladstone.) Gladstone spricht über ganz andere Fragen.

Präsident: Ich bitte den Herrn Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Reichensperger: Nun später sagen Sie Ihre Sache, es wird dann die Antwort darauf nicht fehlen. Also, sage ich, in Deutschland sollte dies möglich sein, und zwar gerade in dem Lande, das stärker und fester, als ein anderes mir bekannte, das Princip der Religionsfreiheit und der Unabhängigkeit der Kirche vom Staate proclamirt hat? M. H., die Motive halten sich doch auch für verpflichtet, die Frage wegen des Verhältnisses des Gesetzentwurfs zur Verfassungsurkunde zu erörtern. Es heißt dort auf Seite 15 der Motive:

Die Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes, wie der Entwurf es darstellt, kann im Hinblick auf den durch das Gesetz vom 5. April 1873 anderweitig festgestellten Inhalt des Artikels 15 der Verfassungsurkunde einem Zweifel nicht unterliegen. Dieser Artikel lautet in seiner gegenwärtigen Fassung:

„Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen.

Mit der gleichen Maßgabe bleibt jede Religionsgesellschaft im Besitz und Genuß der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds."

Dann fahren die Motive fort:

Die Verhandlungen über die durch das Gesetz vom 5. April 1873 zum Abschluß gekommene Vorlage lassen unzweideutig erkennen, daß die Abänderung des Artikels 15 der Verfassungsurkunde in der ausgesprochenen Absicht erfolgte, zugleich eine gesetzliche Grundlage für die anderweitige Regelung auch der kirchlichen Vermögensverwaltung zu gewinnen.

(Forts. folgt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 20. Februar.

* Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß bereits falsche neue 20-Pfennigstücke in Umlauf sind. Die falsche Münze ist erkenntlich am matten Klange, sowie an der wenig gelungenen Prägung des Reichsadlers.

§ Sitzung der Appellkammer vom 18. Febr. Der schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafte Gärtner Gustav S. aus Dortmund, 26 Jahre alt, stand am 4. Januar vor dem Zuchtpolizeigerichte, beschuldigt, in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai zu Bilk dem Müller Hubert Esser ein Pferd im Werthe von 450 Thalern aus dem Stalle gestohlen zu haben. Das Pferd fand sich 2 Tage später in Dortmund wieder, wohin es der Dieb zu Markte gebracht hatte; dieser selbst aber wurde erst zwei Monate später gefangen. Während der Zeit befanden sich mehrere Unschuldige dieses Diebstahls in Haft, unter diesen auch der Handelsmann Friedrich aus Dortmund, bei dem das Pferd in den Stall gestellt worden war. S. wurde vom Zuchtpolizeigerichte zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde sowohl von Seiten des S. wie auch des öffentlichen Ministeriums Berufung eingelegt. S. zog seine Berufung zurück, obwohl er fortwährend seine Unschuld betheuerte. Das öffentliche Ministerium hielt jedoch die eingelegte Berufung aufrecht und beantragte eine höhere Strafe. Die Appellkammer nahm die Berufung des öffentlichen Ministeriums an und verurtheilte den S. zu zwei Jahren Gefängniß und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — — Wegen fahrlässiger Körperverletzung der Wittwe Lorenz zu Crefeld wurde der Bäcker Wilhelm Balthasar M. am 1. Dez. v. J. vom Zuchtpolizeigerichte zu 20 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Die Wittwe Lorenz war am Abend des 7. September mit einem Wagen überfahren worden und bezeichnete als Thäter den Beschuldigten M. Gegen das Urtheil erster Instanz hatte er appellirt, weil er die That nicht eingestehen mochte. Er vermochte jedoch die Appelkammer von seiner Unschuld nicht zu überzeugen; deshalb verwarf diese seine Berufung und legte ihm die Kosten zur Last. — Frau Löhdorf und Kaufmann Balthasar zu Bourscheid, die als Nachbarn schon so manchen Gang nach dem Gerichte gemacht hatten, geriethen am 17. Juli wieder aneinander, wobei B. beleidigt sein wollte und die Frau L. verklagte. Das Zuchtpolizeigericht wies ihn mit der Klage ab und verurtheilte ihn zu den Kosten. Seine Appellation wurde heute ebenfalls kostenfällig abgewiesen.

* **Neuß**, 18. Febr. Laut Verfügung der Königl. Regierung zu Düsseldorf vom 5. d. Mts. ist Herr Pfarrer Weyer zu Glehn von seinem Amte als Local-Schulinspector für die Volksschulen zu Glehn entbunden und dieses Amt einstweilen dem Königl. Kreis-Schulinspector Hrn. Dr. Schulz in Neuß übertragen worden. Allem Anscheine nach wird jetzt die Absetzung der in unserer Gegend noch übrig gebliebenen geistlichen Schulinspectoren auch in Bälde erfolgen.

* **Elberfeld**, 17. Febr. Die Betriebseinnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr- und Siegbahn im Monat Januar ergaben ein Plus von 448,721 M. gegen den Monat Januar des vorigen Jahres.

* **Herborn**, 15. Febr. Gestern Abend verunglückte der Nachtwächter auf hiesigem Bahnhof beim Rangiren des Güterzuges; er gerieth unter einen ausrangirten Wagen und wurden ihm beide Beine abgefahren. Heute ist er seinen Schmerzen erlegen. Dieser Fall ist ein besonders bedauerlicher, da die Mutter des Verunglückten (eine Wittwe) schon längere Zeit schwer erkrankt darniederliegt. Die schwer Geprüfte verlor im vorigen Jahr einen Sohn, welcher sich im Feldzuge von 1866 eine starke Erkältung und in Folge dessen eine Lähmung zugezogen hatte. Der dritte Sohn liegt ebenfalls krank danieder. Der Verunglückte wird allgemein bedauert, weil er als ein sehr braver und tüchtiger Mann bekannt war.

Vermischtes.

* Breslau, 14. Februar. Ueber einen dreifachen Mord, der in Gollendorf (Kreis Münsterberg) verübt worden, berichtet die Bresl. Ztg. wie folgt: Am oberen Theile des Dorfes in der Nähe der Kapelle mitten zwischen anderen Häusern liegt eine Gärtnerstelle, welche von einem 82jährigen, beinahe blinden und tauben Greise Namens Lux und seinen zwei Söhnen Anton Albert, von denen jeder über 50 Jahre alt, so wie einer 32jährigen Tochter bewohnt wurde. Albert hielt sich seit einigen Tagen nur zum Besuch auf, da er für gewöhnlich im Waldenburger Kohlen-Reviere beschäftigt war. Am Vormittag des 11. Februar gegen 10 Uhr fiel es Nachbarsleuten auf, daß sich in dem Gehöfte des Lux Niemand sehen ließ; man fand die Hausthüre verschlossen, im Hause herrschte Todtenstille, nur das Vieh brüllte in dem am Wohnhause befindlichen und ebenfalls verschlossenen Stalle. Eine Frau trat zum Fenster und erblickte den ältesten Sohn Anton mit Blut besudelt auf einer Streu liegend; sie drückte an das Fenster, welches endlich nachgab, und stieg im Glauben, daß der Sohn vielleicht einen Blutsturz gehabt und ohnmächtig daliege, in die Stube. Wie erschrak sie aber, als sie den Mann anscheinend ermordet sah. Der alte Vater lag lebend, ohne, wie er behauptete, irgend etwas von dem Vorgefallenen zu wissen, in seinem Bette. Sie versuchte die Stubenthür, welche nach dem Hausflur führt, zu öffnen, um nach den übrigen Geschwistern zu rufen; sie konnte aber die Thür nicht ordentlich aufmachen, da etwas dahinter lag; mittlerweile hatte man die Hausthür von Außen aufgedrückt und nun erblickte man den anderen Sohn Albert und seine Schwester ebenfalls erschlagen im Hausflur liegen. Die zerschlagenen Stücke einer Laterne lagen umher, während in einer Ecke ein Beil und ein sogenanntes Zuber-Mitterholz stand, letztere Gegenstände wahrscheinlich die Werkzeuge zur Verübung der gräßlichen That. — Nachdem der Amtsvorsteher herbeigeholt worden, besichtigte man das Innere des Hauses und fand in den oberen Stuben Alles untereinander gewühlt, das Stroh aus den Bettstellen herausgerissen, mit den Betten dagegen die Fenster verstopft. Nähere Aufklärung über das Verbrechen fehlt bisher.

* Hinrichtung eines Anonymus. In Nimes (Frankreich) war Jemand wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden, doch hatten die Behörden die Execution bisher verzögert, da der Verbrecher jede Auskunft über seine Persönlichkeit verweigerte. Man nahm Anstand, einen Menschen ohne Namen zu guillotiniren. Am 2. d. M., Morgens 5 Uhr, endlich wurde dem Delinquenten verkündet, daß er nur noch wenige Stunden zu leben habe. Er war keineswegs bestürzt, nicht einmal überrascht und er erklärte, täglich diese Mittheilung erwartet zu haben. Man drang nunmehr in ihn, seinen Namen zu sagen; er erwiederte jedoch, daß er darüber selbst aldann schweigen würde, wenn man ihm an den Stufen des Schaffots Begnadigung gegen Nennung des Namens verheißen würde. Er fügte hinzu: „Ich sterbe zufrieden, weil ich in dieser Weise die Ehe meiner Frau und meiner Kinder rette. Ich habe alle Vorkehrungen getroffen, und Niemand wird je erfahren, wer und woher ich bin." Mit der größten Kaltblütigkeit ertrug er die Vorbereitungen der Toilette für den letzten Gang. Auch auf dem Wege zum Richtplatz bewahrte er eine vollkommene Ruhe, und auf dem Schaffot angelangt, betrachtete er mit einem Lächeln die Guillotine. In dem Augenblicke, als er den Hals unter das Fallbeil legte, bat er, noch einige Worte zur Menge, die sich auf dem Richtplatz eingefunden hatte, zu sprechen. Er wiederholte hier, daß er zufrieden sterbe, weil Niemand seinen Namen wisse und er dadurch die Ehre seiner Familie rette. Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, als das Fallbeil niederfuhr.

* Eine neue Verwendung von Eis. Eine Zeitung in Daluth (Minnesota) macht den brillanten Vorschlag, eine Eisenbahn auf dem Eise von Daluth nach dem Sault, die ganze Länge des Oberen Sees, anzulegen. Das Blatt proponirt einfach, die Schienen auf das Eis zu nageln, ohne Vermessungen, Ausfüllungen, Ausgrabungen und dergleichen. Das Geleise, meint es, könnte jedes Frühjahr leicht aufgenommen und aufbewahrt werden. Die Linie würde eine Länge von circa 400 Meilen haben und eine totale Ebene bilden. Das Journal behauptet, daß das Eis bis April vorhält und dick genug ist, um einen Zug von Waggons zu tragen; die Güterwaggons könnten ohne Umladung auf das Eis befördert werden, und die Schienen könnte man entweder auf das Eis nageln oder, auf einem Rahmen befestigt, blos auf das Eis legen, „was ebenso gut wäre", wie das Blatt bemerkt.

* Winter-Bonmot. In der Berliner „Montagszeitung" findet sich folgendes Börsengespräch bei acht Grad Kälte: „Meyer, was meinen Se? Was soll man heute kaufen?" — — „Kaufen Se schon Thermometer! Stehen se doch heute niedrig genug!"

Großer Mobilar-Verkauf

auf dem Gute Eppinghoven

bei Holzheim und Neuß.

Am Montag den 22., Dienstag den 23., Mittwoch den 24. und nöthigenfalls Donnerstag, den 25. Februar 1875, jedesmal Morgens 9½ Uhr beginnend,

läßt **Herr Rentmeister Klein** auf dem **Gute Eppinghoven** wegen **gänzlicher Niederlegung der Ackerwirthschaft** öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern das ganze Gutsinventar von Eppinghoven, wozu hauptsächlich gehören:

I. Vieh:

11 schöne Pferde und 2 Fohlen, darunter 2 Wagenpferde und 1 sechsjähriger brauner Hengst, 42 Stück Rindvieh, darunter 20 trächtige Kühe, 10 trächtige Rinder, 2 junge und 1 zwei und ein halbjähriger Stier und 9 Jährlinge. — 80 Hühner und Hahnen, meistens schwere Cochinchina, und 2 Pfauen; —

II.:

1 gut erhaltener sechssitziger Stadtwagen mit Doppelgeschirr, 1 neues plaittirtes Wagengeschirr, 1 Jagdflinte und Jagdhund

III. landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe und Geschirre:

3 Mäh-, 1 Säe-, 1 Dresch-, 1 Schaufel-, 1 Häcksel-, 1 Saamenreinigungs- u. 2 Rübenschneid-Maschinen, 1 Pferderechen, 1 Pferdehacker, 3 Erntewagen mit Leitern u. Bracken, 2 Bolderwagen, 1 einspänniger Erntewagen mit Leitern, 1 Schlagkarren, 1 Handkarren, 1 Jauchekarren mit Faß, 5 complette Pflüge, 1 Bracherntepflug, 4 hölzerne und 1 eiserne Egge, 2 Walzen. 1 Wannmühle, 1 Staubmühle, 1 complettes Schmiedegeschirr mit Blasbalg, 1 Krautpresse mit kupfernem Kessel, Backgeschirr mit Mulden, 1 Dreirad, Milchgeschirre, wobei die Fässer und Eimer mit Kupferbeschlag' Bottiche, Fässer und Tonnen, geschnittenes Geschirrholz, eichene Bohlen, 2 Karrentücher. Fruchtsäcke, 1 Fruchtkärrchen, 1 ganz neue Kettenschleife, 1 Waschmaschine, circa 100 Stück Lagerhölzer, von Tannen in einzelnen Loosen, Nutz- und Brandholz und viele kleine Acker- und Garten-Geräthe; —

IV. Hausgereiden:

Sopha's, 4 Kleider- und 1 Leinwandschrank, andere Kasten, Schränke und Kisten, Tische, Stühle, Bänke, Spiegel, Uhren, Bilder, 6 Betten mit Sprungfedermatratzen und mehrere Gesindebetten, 3 Fournaisen, 6 Oefen, 1 Bügelofen mit Eisen, allerlei Leinwand, viele Geschirre von Porzellan, Glas, Kupfer und Eisen; —

V.:

1 Faß Apfelkraut, 1 Obststellage, 1 Fischgarn genannt Wae, ausgedroschene Früchte aller Art und 200 Malter Kartoffeln 2c. 2c.

Die Gegenstände kommen wie folgt zur Versteigerung:

Am ersten Tage: Pferde. Pferdegeschirr und die unter Ziffer II. bezeichneten Sachen und wo möglich Maschinen und Geräthe;

Am zweiten Tage: Das Rindvieh und die übrigen Maschinen, Geräthe 2c.

Am dritten und nöthigenfalls am vierten Tage: Die Hausgereiden und die unter V. bezeichneten Gegenstände.

An jedem Tage bis gegen Mittag werden aber auch kleine Gegenstände versteigert.

Kaufpreise bis zu 1 Thaler oder 3 Mark sind beim Zuschlag zahlbar.

Fremde Ansteigerer müssen sich auf Stellung guter bekannter Bürgen richten.

Wevelinghoven, den 15. Januar 1875. 1095

Troll & Wolff.

Immobilar-Verkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Casp. Leuchten zu Hamm wird der Unterzeichnete

am Dienstag den 23. Febr. 1875, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Wirthslokale der Frau Wwe. **Heinr. Wilh. Esser** in **Hamm** bei Düsseldorf

die in den Terminen vom 12. Januar c. nicht verkauften Realitäten, als Wohnhaus Nr. 239 nebst Zubehör zu Hamm, und die Parzellen am Holterweg, auf dem Kiehfert, im Werth an der Schneidemühle, und rechts am Kohlweg, wieder öffentlich zum Verkaufe ausstellen und zu jedem Preise, auch unter der Taxe zuschlagen.

Düsseldorf, im Januar 1875.

965 **B. Müller**, Notar.

Verkauf von Baustellen zu Hilden.

Auf Ersuchen des Herrn W. Backhaus jr. zu Saarn soll das zu Hilden am Bahnhofe, neben der Rheinischen Eisenbahn und der Landstraße gelegene, in 41 Baustellen eingetheilte, auch seiner günstigen Lage wegen zu größern Fabrikanlagen geeignete Garten- und Ackerland mit aufstehender Gärtnerwohnung, ein 12 Morgen großes zusammenhängendes Ganze bildend, sodann 51 Morgen Wiese auf der Sondergemark, Gemeinde Hilden,

Donnerstag, den 25. Febr. 1875, Nachmittags 2 Uhr

zu Hilden in dem Gasthofe des Herrn Gressard in Parzellen unter günstigen Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Die Karte über die Eintheilung der Baustellen ist bei dem unterzeichneten Notar einzusehen. 1335

Benrath. **Daniel**, Notar.

Mobilar-Versteigerung.

Herr Apotheker J. C. Hagen zu Kaiserswerth läßt am Montag den 1. März 1875, Morgens 9 Uhr,

in seiner Wohnung:

Hausmobilien aller Art, als:

Tische, Stühle, Commoden, Kleiderschränke, Bettstellen, Nachtstische, Leinwandmangeln, Oefen, Spiegel, Bilder, Glas- und Porzellansachen, Waschbütten, Fässer, Leitern, Kinderwagen, Küchengeschirr, Gartengeräthschaften u. s. w.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Beträge bis 3 Mark oder 1 Thlr. müssen gleich bezahlt werden.

Kaiserswerth den 11. Februar 1875. 1537

Schlippert, Notar.

Holzverkauf zu Holthausen.

Dienstag den 23. Februar 1875, Nachmittags 1 Uhr,

sollen zu Holthausen in dem Gasthause der Gebr. Hoffmann auf Anstehen der Schuler-Ullenbergschen Verwaltung 110 Nummern Kiefern-, Bau- und Grubenholz, 40 Nummern Kiefern-Reiserholz, 2 Nummern Eichen- und Buchen-Reiserholz, zum Garten-Gebrauch geeignet, alles im Hallbusch bei Holthausen gelegen, und 2 Nummern Eichen- und Buchen-Reiserholz am Haidchen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden. 1334

Benrath. **Daniel**, Notar.

Verpachtung.

Auf Ersuchen der Wwe. Jakob Herbertz soll

Freitag den 26. Februar 1875, Nachmittags 2 Uhr,

zu Langenfeld beim Wirthe Spiecker,

das zu Langenfeld gelegene Ackergut, als: Wohnhaus Nr. 218 mit Scheune, Stallung, Brunnen, Hofraum, Garten, Ackerland, im Ganzen 23 Morgen und 14 Morgen Haide,

zuerst in Parzellen und dann im Ganzen auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. 1532

Benrath. **Daniel** Notar.

Immobilarverkauf resp. Verpachtung

Herr Gutsbesitzer Adolph von Holtum zu Bergerhof läßt am

Montag den 22. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

zu Kaiserswerth am Fährhaus beim Wirthe Paul Schmitz, nachverzeichnete Immobilien:

a. Gemeinde Lohausen.

5	Morgen	17	Ruthen	50 Fuß	Ackerland im Luftfelde,
8	„	127	„	20 „	„ daselbst
6	„	170	„	30 „	„ in der Teen

an der Calcumerstraße, und

b. Gemeinde Kaiserswerth.

3 Morgen 52 Ruthen Ackerland auf dem Spich

öffentlich in Parzellen auf achtjährige Zahlungstermine, von denen der erste Martini 1876 erfällt, durch den unterzeichneten Notar versteigern event. verpachten.

Kaiserswerth, den 11. Februar 1875. 1536

Schlippert, Notar.

Holz-Verkauf zu Lohausen.

Am Montag, 22. Februar 1875, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Gutsbesitzer Lantz bei dem Wirthe Johann Esser zu Lohausen

160 Haufen Reiserholz zu Gartenholz geeignet, im Kiefernbusch daselbst lagernd, auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. Gärtner Schmitz in Lohausen wird auf Verlangen das Holz anweisen.

Düsseldorf, den 13. Februar 1875.

1579 **Otto**, Notar.

Am Montag den 22. Februar cr., Nachmittags um 3 Uhr,

in dem Restaurations-Lokale des Herrn Wilh. Baum zu Düsseldorf an der Oststraße Nr. 87

werden auf Grund eines Urtheils des Königl. Landgerichtes daselbst vom 16. Juli 1874 die beiden, den Erben Lachenicht zugehörigen und nachstehend bezeichneten Häuser unter den bei mir einzusehenden Bedingungen zusammen öffentlich verkauft werden, nämlich:

1. Das zu Düsseldorf an der Kurzestraße und Mertensgasse unter Nr. 22 gelegene Eckhaus, taxirt zu 6000 Thalern u.
2. Das daselbst in der Mertensgasse unmittelbar neben dem vorerwähnten Hause unter Nr. 3 belegene Wohnhaus, taxirt zu 2000 Thalern.

Düsseldorf, den 27. Januar 1875. 1154

Justizrath Lützeler, Notar.

Immobilien-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben des zu Ratingen verstorbenen Rentners Herrn Johann Meyer, senior, wird der unterzeichnete Notar am

Montag den 15. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

zu Ratingen bei der Wirthin Wwe. Gottfr. Strucksberg, nachbezeichnete Immobilien:

a. Gemeinde Ratingen.

1. Das zu Ratingen auf der Oberstraße neben Wichterich gelegene Wohnhaus nebst Anbau, Scheune, Stallung und Hofraum, groß 9 Are 48 Meter oder 69 Ruthen.
2. Das Gut „Pfeifenbeck", bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hofraum, Hausgarten, Ackerland und Wiesen, groß 8 Hektare 53 Are 42 Meter oder 33 Morgen, 90 Ruthen 50 Fuß.
3. 4 Hektare 51 Are 90 Meter oder 18 Morgen Ackerland, Heiderhof im Tiefenbroich.
4. 57 Are 97 Meter oder 2 Morgen 87 Ruthen Ackerland an der Windfoch.
5. 1 Hektar 85 Are oder 7 Morgen 50 Ruthen Ackerland am Haberkamp.
6. 4 Hektare 48 Are 11 Meter oder 18 Morgen 67 Ruthen 16 Fuß Ackerland am Schützenbroich mit aufstehendem Wohnhause.
7. 19 Are 51 Meter oder 137 Ruthen 54 Fuß Wiese in den Stadtbenden.

b. Gemeinde Eckamp.

8. 6 Hektare 99 Are 51 Meter oder 27 Morgen 75 Ruthen Ackerland nebst Wohnhaus und Scheune, anschießend an die Dachziegeleien von Wwe. Höltgen und H. Schafhausen,

öffentlich in Parzellen auf Zahlungsausstand zum Verkaufe ausstellen.

Kaiserswerth, den 11. Februar 1875. 1538

Schlippert, Notar.

Geschäfts-Häuser

auf der Graben-, Mittel-, Bolker- und Schadowstraße gelegen, mit ein und zwei großen Ladenlokalen sehr preiswerth unter leichten Bedingungen zu verkaufen durch 1618

Sußmann, Schadowstr. 57.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein

Hut-, Kappen-, Sonnen- und Regenschirm-Geschäft

von Benratherstraße 8a nach

Carlsplatz Nr. 24 (an der Bergerstraße)

verlegt und bedeutend vergrößert habe.

903 Achtungsvoll!

L. Winkel.

De Limon, Fluhme & Comp.

Düsseldorf.

Maschinen-Fabrik u. Eisengießerei.

Oberbilker Stadtfeld 209b.

Specialität

feuerfester u. diebessicherer

Geldschränke.

Lager zu Fabrikpreisen:

bei Herrn C. OTHMER, Alleestrasse 40.

„ „ ED. HAGEDORN, Benratherstrasse 13.

Blasbälge

liefert die Eisenhandlung von

H. Koennecke,

860 **Düsseldorf, Breitestraße Nr. 31.**

Alle Arten Obstbäume,

Hochstämme, Pyramiden und Spaliere, Schönblühende und immergrüne Ziersträucher zu Garten-Anlagen. **Hochst. Rosen** in den schönsten Sorten. **2 u. 3 jährige Riesenspargelpflanzen,** schön und stark, **Weißdornpflanzen zu Hecken,** empfiehlt

Peter Fettweis,

1449 **Kunst- und Handelsgärtner, Nerdingen.**

C. KNEIN,

Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter,

Schadowstrasse N. 20.

Kirchen-Kalender.

Februar — 1875.

Sonntag 21. Eleonora, Jungfrau. Zweiter Fastensonntag. Ev. Von Christi Verklärung. Math. 17. Ep. 1. Thessal. 4.
Montag 22. Petri Stuhlfeier zu Antiochia.
Dienstag 23. Margaretha von Cortona, Büßerin † 1297.
Mittwoch 24. Matthias, Apostel.
Donnerstag 25. Petrus Damianus, Bischof und Cardinal, † 1071.
Freitag 26. Mechtildis, Ordensstifterin, † 1698.
Samstag 27. Nestor Bischof und Mart., † 250.

Eintragungen in das Handels-Register.

Den 3. Febr. Die Firma „Th. Bieger" in Düsseldorf ist erloschen.

Neue Firma: „H. Keberlet" in Düsseldorf.

Neue Firma: „Aug. Kamper" in Düsseldorf.

Den 4. Febr. Die Firma „Th. Küllertz" in Düsseldorf ist erloschen.

Den 5. Febr. Neue Firma: „F. Spellmann" in Düsseldorf.

Den 6. Febr. Die Firma „Gustav Sorge" in Düsseldorf ist erloschen.

Neue Firma: „F. H. Brügmann" in Düsseldorf.

Den 8. Febr. Die Firma „Camphausen & Störring" in Düsseldorf tritt in Liquidation.

Neue Firma: „Friedrich Störring" in Düsseldorf.

Den 10. Neue Firma: „Leop. Waechter jr." in Gerresheim.

Kaufmann Louis von Staa hat Prokura für die Firma „Heinrich Ehrhardt" in Düsseldorf erhalten.

Den 11. Febr. Die Firma „G. Linden & Co." in Ratingen ist erloschen.

Neue Firma: „Ratinger Thon-Industrie" in Ratingen.

Den 16. Neue Firma: „Wilh. Friedr. Kraemer" in Düsseldorf.

Die Firma „J. P. Gesse" in Düsseldorf geht von Johann Peter Gesse an Herrn Peter Jos. Gesse über u. behält Ersterer die Prokura.

Den 17. Die Prokura des Herrn Ernst Baumbach für die Firma „Hugo Franken" in Düsseldorf ist erloschen.

Fallitents-Erklärungen.

Den 6. Febr. Winkelirer „Johann Kirberg" in Erkrath. Commissar Herr Ergänzungsrichter Trinkaus. Agent Herr Rechtspraktikant Grünter in Gerresheim.

Firma „F. Glänzer & Co." in Düsseldorf. Commissar Herr Ergänzungsrichter Trinkaus. Agent Herr Gerichtsschreiber-Amts-Candidat August Stark.

Den 8. Firma „Vitus Nau" in Düsseldorf. Commissar Herr Ergänzungsrichter Herzfeld. Agent Herr Gewerbegerichtssekretär Engels.

Den 9. Firma „P. E. Charbon & Sohn" in Lintorf, sowie deren Inhaber Peter Eduard Charbon u. Johann Adam Charbon. Commissar Herr Ergänzungsrichter Hoppe. Agent Herr Adv.-Anw. Euler.

Licitation.

Am Montag den 15. März 1875, Nachmittags 3 Uhr,

soll in dem Lokale des Restaurateurs Herrn Charlier zu Düsseldorf, Ecke der Neu- und Communications-Straße, öffentlich zum Verkaufe ausgestellt werden:

Das zur Fallitmasse des Hrn. Dasbach gehörige, zu Düsseldorf an der Schadowstraße, neben Schnitzler und Lanzendörfer unter Nr. 41 belegene Wohnhaus, 3 Are 70 Meter, Taxe 20500 Thaler oder 61500 Mark.

Das Heft der Verkaufsbedingungen ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. 1609

Düsseldorf, den 12. Febr. 1875.

Euler, Notar.

Licitation.

Am Dienstag den 16. März 1875, Nachmittags 3 Uhr,

soll in dem Lokale des Restaurateurs Herrn Charlier zu Düsseldorf, Ecke der Neu- und Communications-Straße, öffentlich zum Verkauf ausgestellt werden:

Das zu Düsseldorf in der Josephinenstraße, neben Eigenthum des Fiskus (Staatsarchiv) und Theodor Decker unter Nr. 6 belegene Wohnhaus, 4 Are 75 Meter, Taxe 19000 Thaler oder 57000 Mark.

Das Heft der Verkaufsbedingungen ist bei dem Unterzeichneten einzusehen. 1610

Düsseldorf, den 12. Febr. 1875.

Euler, Notar.

Zwei stille Leute suchen eine Wohnung von 3—4 Zimmer. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. 1666

Mobilar-Verkauf zu Heerdt.

Dienstag den 23. Februar 1875 Morgens 9 Uhr,

lassen Erben Johann Michael Hagemus zu Heerdt, daselbst im Sterbehause das sämmtliche Nachlaßmobilar öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft versteigern, als:

1 Pferd mit Geschirre, 2 tragende Kühe, 2 fette Schweine, Federvieh, 1 lange Karre mit eiserner Achse und breiten Rädern, 1 Schlagkarre mit eiserner Achse und breiten Rädern, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Welle, Drehfaß mit Zubehör, Wannmühle, Häckselkiste, Ketten 2c., Tische, Stühle, Kisten, Kasten, Bänke, Schränke, Ofen, Drehfaß, Bettstellen mit Bettwerk, Kupfer, Zinn 2c. 2c.

ferner 1 Partie Dünger, Stroh, Heu, Zuckerrüben, Kartoffeln, Weizen, Korn, Buchweizen 2c.

Neuß. **Knein,** Notar. 1724

Immobilar-Verkauf zu Heerdt.

Donnerstag den 25. Februar 1875, Nachmittags 2 Uhr,

lassen Erben Johann Michael Hagemus zu Heerdt, daselbst beim Wirthen Herrn Hermes ihre sämmtlichen in der Gemeinde Heerdt gelegenen Immobilien:

1. das zu Heerdt, neben Bommers und Göbels gelegene Erbe, bestehend in Haus, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten, groß 84 Ruthen,
2. 63 Ruthen, 20 Fuß Land an der Büdericherstraße, neben Daniels und Timmers,
3. 1 Morgen 7 Ruthen. 40 Fuß Land in der Hees, neben Tups und Fenster,
4. 134 Ruthen 20 Fuß Land am Wegweiser, neben Bommers und Deiß,
5. 110 Ruthen 30 Fuß Land am Gewandsweg, neben Hermes und Holzschneider.
6. 1 Morgen 24 Ruthen 40 Fuß Land am Heesendamme, neben Holzschneider und Feldweg.
7. 1 Morgen 78 Ruthen 30 Fuß Land daselbst, neben Schüten und Krenz und Gemeinde Heerdt,
8. 1 Morgen 88 Ruthen 40 Fuß Land daselbst, neben Koch und Burgarz,
9. 2 Morgen 99 Ruthen 60 Fuß Land daselbst, neben Dammer, Gather und Bommers,
10. 33 Ruthen 10 Fuß Wiese in der Baumwiese, neben Reinarz und Armen Neuß.
11. 1 Morgen 10 Ruthen 20 Fuß Wiese daselbst, neben Heesen und Ecken,
12. 33 Ruthen Wiese daselbst, neben Hermes und Schmitz,
13. 1 Morgen 13 Ruthen 40 Fuß Land am Ergänzungsstück, neben der Chaussee und Eisenbahn,
14. 1 Morgen 170 Ruthen 90 Fuß Land daselbst, neben Hertz und Hoster,
15. 1 Morgen 25 Ruthen 50 Fuß Land daselbst, neben der Chaussee Göbels und Reinarz.

Neuß. **Knein,** Notar. 1725

Den geehrten Damen Düsseldorfs und der Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigem Platze

Communikationsstraße Nr. 8 ein Band-, Mode- u. Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet habe und empfehle daher alle in dieses Fach einschlagende Artikel mit der Versicherung reellster Bedienung. 1664

Toni Dünker,

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hier ein Sargmagazin eröffne zu dem billigsten Preise, mit sämmtlichem Zubehör. Bei vorkommenden Sterbefällen empfehle solche zu gefälliger Abnahme.

Hamm b. Düsseldorf im Febr.

Wilh. Dahmen,
1729 Schreinermeister.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlenhandlung.
Bergerallee Nr 33.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, nachdem er vor 14 Tagen unsern lieben Bruder und Schwager Theod. Köster zu sich gerufen heute Morgen 4 Uhr auch unsern liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwiegerin

Louise Köster,
geb. Pöling,

nach 10tägiger Krankheit, mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche versehen, in ihrem 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf den 18. Februar 1875.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. Februar, Vormittags 11 Uhr vom Sterbehause Thalstr. 16 aus statt, wozu alle, denen aus Versehen keine Einladung zugesandt worden, freundlichst eingeladen werden. 1746

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, den 18. ds., Mrgs. 4 Uhr, unsern lieben Gatten, Vater, Bruder u. Schwager, den wohlachtbaren Bürger

Ewald Schumacher,

nach längerm mit Geduld ertragenen Leiden, vorher gestärkt durch die Heilsmittel unserer röm.-kath. Kirche, im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist Sonntag Nachmittag 2 Uhr, wozu alle, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, freundlichst eingeladen werden. 1733

Sterbehaus: Rheinort Nr. 4.

Oeffentliche Land-Verpachtung.

Am Montag den 1. März 1875, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Hrn. Caspar Kürten zu Bilk,

sollen die der katholischen Pfarrkirche zu Bilk gehörigen in den Gemeinden Bilk, Hamm und Stoffeln gelegenen Ackerländereien, in der bisherigen Weise auf sechs nach einander folgende Jahre öffentlich durch den Unterzeichneten verpachtet werden. 1722

Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, **Strauven,** Notar.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert gegen **alle** Verluste excl. Rinderpest zu **billigen** Prämien:

Militairpferde	bis zu 2100 Mark;	Luxuspferde	bis zu 1500 Mark;		
Arbeitspferde	„ „ 1200 „	Ochsen	„ „ 600 „		
Kühe	„ „ 450 „	Schweine	„ „ 120 „		

vergütet den **ganzen** Schaden und regulirt auf's **prompteste.**

Zu Aufnahmen, sowie jeder näheren Auskunft hält sich bestens empfohlen:

Der Agent für den Kreis **Düsseldorf:**

Jos. Tiebertz auf Lohserhof
in **Stoffeln** bei Düsseldorf,
Oeconom und Agent der Preußischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft. 1742

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes von

Jagd-, Reise-, Benyere und langen Pfeifen, Cigarren- und Pfeifen-Spitzen, Tabaksbeuteln und Dosen, Portemonnais, Cig.-Etuis, Stöcken, Reitgerten (echt engl.), Sporen, Striegel, Cartätschen und Jagdflaschen, Wichs-, Kleider-, Haar-, Zahn- und Nagel-Bürsten, Frisir- und Staubkämmen, Seifen und Parfümerien, Haar- und Piaçava-Besen, Schrubber, Schwämme u. Fenster-Leder, Plaidriemen, Pariser Gummispielwaaren, Bällen, feinen engl. Federmessern, Talmi-Ketten, Medaillons, Solitairs, doublé u. s. w. zu und unter selbstkostenden Preisen.

37, Kasernenstrasse 37.

W. Heidkamp, vorm. Kuein.

Corset-Niederlage



von **Geschw. Wolf,**
45, Alleestr. 45,
Corsets zu Fabrikpreisen.
Bestellungen nach Maaß werden dort angenommen.
Tournures neuesten Façons
und in größter Auswahl, sowie
Moiré-Schürzen von 10 Sgr. an.

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern, in großer Auswahl, werden zu **Einkaufspreisen** abgegeben.

A. Raphael, Grabenstr. 26.

Hülsenfrüchte,

gutkochende Golderbsen, pr. Liter 2 Sgr. 10 Pf., gutkochende große weiße **Bohnen,** pr. Liter 2 Sgr. 8 Pf., gutkochende grüne **Erbsen,** pr. Lt 2 Sgr. 10 Pf., gutkochende geschälte Erbsen, pr. Liter 2 Sgr. 4 Pf., gutkochende große **Hellerlinsen,** per Liter 2 Sgr. 8 Pf., gutkochende neue **Wicken,** per Liter 2 Sgr. 2 Pf. Sackweise billiger empfiehlt

1345 **Jos. Meuser.**
Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens

H. Valentin, Neustr. 8.

Caffee,

wohlschmeckend und täglich frisch gebrannt, per Pfd. 15, 16 und 17 Sgr. empfiehlt

J. van Els.
614 Friedrichsstr. 29.

Gebr. Java-Kaffe,

durchaus kräftig und reinschmeckend, per Pfd. Sgr. 13, bei Abnahme von 5 Pfd. à Sgr. 12. 6.

Geschw. Vogt,
682 Markt 1 u. 3.

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensamen

stets echt und in bester keimfähigster Qualität zu haben bei

Carl Caasmann & Sohn,
Kunst- & Handelsgärtner
1447 Oststraße Nr. 80.

Canarienvögel,

hier gezüchtet, beste Race, von Rthlr. 3 ab, gesunde Heckweibchen à 15 Sgr. zu verkaufen. Die Exped. d. Bl. sagt wo. 1337

Rein
seiden Schärpenband
in allen Farben
per Elle 18 Sgr.
Seidenband
in allen Farben und Breiten.
Echt Sammetband
per Loth 5 Sgr.
Paul Berndt.
Hohestr. 27.

Reich und einfach geschnitzte
Treppenpfosten
und **Candelaber, Treppensäulchen** und sonstige Drechslerarbeiten zu billigem Preise.

Wilh. Fischer,
737 Poststraße 4.

Kleesamen
empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst

Gerh. Tapken, Sohn,
1159 Düsseldorf, Carlsplatz 17.

Sämmtliche
Gärtensämereien
zu haben bei Wilh. Klapdor,
1663 Küster in Heerdt.

5 % Pfandbriefe
der **Preußischen Hypotheken-Actien-Bank in Berlin,**
ausgegeben auf Grund Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Mai 1864,
sind stets bei mir vorräthig u. zum Tagescours (jetzt 100¾) franco Provision gegen Casse oder im Umtausch gegen andere courshabende Werthpapiere erhältlich. 1642

F. L. Blassmeyer,
Bank- und Effecten-Geschäft.

Das
Zahntechnische Institut
von
A. Meyer,
prakt. Zahn-Künstler.
Düsseldorf, Mittelstrasse 25.
Empfiehlt sich für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne nach neuster Construction, Zahnschmerz-Beseitigung ohne Zahnentfernung, Blombiren der Zahnlücken und Reinigen der Zähne sowie zu Reparaturen in kürzere Zeit.
Zahn von 1 Thlr. an. 538

Guter Dünger zu kaufen.
1736 Kasernenstraße 61.

St. Sebastianus Schützen-Verein Neustädter Grenadier-Compagnie.

Zu dem am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr stattfindenden Begräbniß unseres theuren Mitgliedes

Theodor Keiling

sind hierdurch sämmtliche Mitglieder, sowie die, denen keine Einladung zugegangen, freundlichst eingeladen. 17

Borromäus-Verein

an der St. Andreas-Pfarrkirche Neustraße 11.

Es können fortwährend für das laufende Jahr Mitglieder mit Berechtigung zu Leichen (ohne Anspruch auf Vereinsgaben) aufgenommen werden.

Beitrag 1 Mark.

1726 Der Vorstand.

Städt. Tonhalle.

Sonntag den 22. Februar, Nachmittags 3½ Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städtischen Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 2½ Sgr., Kinder frei. 17

Grevenkuchen

Hunde- und Schweine-Futter haben. 16

(Franz. Zuckerrüben) zu verkaufen.

Haus-Brügel, im Febr. 18
1648 **Ferd. Wirtz**

SCHUHE



in verschiedenen Sorten, sowie große Auswahl selbstverfertigte Arbeit empfiehlt billigst

Jos. Höveler,
1677 Krämerstraße Nr. 1

1800 — 2000 Pfd. Pflückfinden sind zu haben b. Wilhelm Schgen i. Itter auf dem Kaldenb

Hiermit empfehle ich mein
Commiss., Agenturen Stellenvermittl. Büres
auch übernehme ich die Anfertigung von
Reklam., Bittges. u. s. sowie die Vertretung bei den Gerichten.
L. Pollitz
869 Rheinstraße 16, 1. Etag

Eltern, welche ihre Kinder zur Aufnahme eine höhere Kl. der Elementarschule oder Vorschule vorbereiten lassen wollen, finden dazu Gelegenheit bei einem geprüften Lehrer. Näh. **Rheinstrasse** 807. 1. Etage.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel dieser Kur dringenst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann,** Apotheker in Guben (N.-L.) einsenden.

Strohhüte

in den neuesten Façons empfiehlt sich mich ergebenst anzuzeigen, gleich theile ich mit, daß *Waschen u. Façonniren* alter Hüte prompt besorgt wird.

A. Duchateau,
1728 Flingerstraße 64.

Clavier-Unterricht

wird gründlich und mit gutem Erfolge ertheilt. Näh. Nr. 16, 1. Etage.

Erste und zweite Etage, mehrere Zimmer zu vermiethen
1735 Kaiserswerthersstr.